

E-GESUNDHEITSAKTE

Patienten haben Recht auf Daten

Haben Patienten ein Anrecht darauf, dass Behandlungsdaten in eine Gesundheitsakte hochgeladen werden? Die DSGVO ist hier eindeutig.

Hamburg. Patienten haben ein Recht darauf, ihre Daten vom Arzt zur Verfügung gestellt zu bekommen. Das regelt das Patientenrechtegesetz seit einigen Jahren. Seit Ende Mai nun hat die Datenschutzgrundverordnung dieses Recht weiter konkretisiert: Laut Paragraf 20 Absatz 1 der DSGVO hat eine „betroffene Person das Recht, die sie betreffenden personenbezogenen Daten, die sie einem Verantwortlichen bereitgestellt hat, in einem strukturierten, gängigen und maschinenlesbaren Format zu erhalten“, heißt es dort.

Das heißt, Ärzte sind tatsächlich verpflichtet, Daten für eine E-Gesundheitsakte zur Verfügung zu stellen, wenn ein Patient das ausdrücklich wünscht und eine Einwilligungserklärung gibt. Als weitere Voraussetzung wird in der DSGVO eine „Verarbeitung mithilfe automatisierter Verfahren“ genannt.

Auf diese Rechtslage hat die DAK Gesundheit hingewiesen, nachdem die „Ärzte Zeitung“ am Freitag in einem Beitrag formuliert hatte, Ärzte seien nicht verpflichtet, die Daten in die Akte hochzuladen. (ger)

BAYREUTH

Ärzte beenden Rechtsstreit mit Klinik

Ordentliche Kündigung statt langem Rechtsstreit: Zwei Ärzte und die Klinik Bayreuth einigen sich.

Bayreuth. Die beiden von der Klinikum Bayreuth GmbH im Februar entlassenen Ärzte haben sich mit dem Klinikum auf eine „ordentliche Kündigung“ zu Ende Juni geeinigt. Der Neurologe Dr. Jörg Schmitt und die Neuropädiaterin Dr. Silvia Vieker begründeten das mit der Sorge, der Rechtsstreit könne sich noch jahrelang hinziehen. An ihrer inhaltlichen Kritik an der Behandlungsqualität in der Neurologie ändere das nichts.

Im August hatte das Arbeitsgericht Bayreuth das Klinikum dazu verurteilt, Dr. Vieker weiter zu beschäftigen. Dagegen hatte das Klinikum zuletzt Berufung eingelegt. Hintergrund der Kündigungen war die von beiden Ärzten seit 2017 wiederholt geäußerte Kritik an der Behandlungsqualität in der Neurologie. Sie hatten diese damit begründet, Gefahr von Patienten abwenden zu wollen.

Die Klinik hatte stets darauf bestanden, es gebe keine Gefährdung von Patienten. Sie hatte dazu Anfang 2018 eine gutachterliche Stellungnahme anfertigen lassen, diese aber dem Betriebsrat und dem Arbeitsgericht nie vorgelegt. (cmb)

Die Wachstumsregionen für neue Praxen in Deutschland

Vor der Niederlassung stellt sich fast immer die Frage nach dem Standort: Wie ist die Versorgungslage? Wie entwickelt sich die Bevölkerung? Wie steht es um die Kaufkraft? Die Karte des Monats Oktober gibt einen Überblick darüber, wo die Wachstumsregionen für Neuniederlassungen von Hausärzten liegen.

Von Hauke Gerlof

Neu-Isenburg. Junge Allgemeinmediziner, die sich niederlassen wollen, haben längst die Qual der Wahl: Viele Bezirke stehen für Vertragsärzte dieser Fachrichtung offen – die Übernahme einer Praxis ist dann ebenso möglich wie die Neuniederlassung. Wer die Wahl hat, für den kann sich ein genauer Blick auf die Wachstumsperspektiven einer Region durchaus lohnen, auch wenn das wirtschaftliche Risiko der Niederlassung in einer Hausarztpraxis nach übereinstimmender Aussage der Banken generell im Promille-Bereich liegt.

Mehrere Faktoren spielen für die Wachstumsmöglichkeiten einer Praxis nach Niederlassung eine Rolle, darunter:

- die aktuelle Versorgungssituation, die aus den Bedarfsplanungszahlen der KVen hervorgeht;
- die Kaufkraft der jeweiligen Region sowie
- die zukünftig zu erwartende Bevölkerungsentwicklung, die Aussagen darüber erlaubt, ob dem Arzt eventuell die Patienten ausgehen könnten.

Alle drei Faktoren sind in der aktuellen Karte des Monats auf der Website der „Ärzte Zeitung“ übereinandergelegt, sodass ein Gesamteffekt sichtbar wird – die Wachstumsregionen für die Niederlassung in den KVen. Die Karte des Monats ist ein Service der von Rebmann Research für die Leser der „Ärzte Zeitung“ bereitgestellt wird. Basis ist der Atlas Medicus® von Rebmann Research. Für die aktuelle Karte des Monats wurden die Bedarfsplanungszahlen der KVen mit den Kaufkraftdaten der GfK (Gesellschaft für Konsumforschung) und den Daten zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung der Bertelsmann Stiftung zusammengeführt.

Mikrofaktoren entscheidend

Daraus ergibt sich ein Wachstums-Potenzial für die hausärztliche Niederlassung, das entweder hoch (grün eingefärbt) oder niedrig (rot eingefärbt) ist. „Je mehr Potenzial vorhanden ist, umso mehr bietet es sich für angehende Hausärzte an, sich eingehend mit der Region und dort vorherrschenden Standortfaktoren beziehungsweise potenziellen Mikrofaktoren für eine konkrete Praxisplanung zu beschäftigen“, erläutert Unternehmensgründer und -chef Dr. Bernd Rebmann im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“.

Zu solchen Mikrofaktoren können zum Beispiel die Konkurrenzsituation, Praxen anderer Ärzte und Heilberufler, die sich für Kooperationen eignen, oder nahegelegene Alten- oder Pflegeheime gehören. Die auf der Karte für den jeweiligen Mittelbereich angegebene Prozentzahl entspricht der Abweichung vom Durchschnitt im Verhältnis zum gewählten Bezugspunkt – in der Regel ist das die jeweilige KV-Region. Aufgrund fehlender Detaildaten sind nur für einige Regionen (Hamburg, Berlin) keine oder nur eingeschränkte Aussagen (etwa in Mecklenburg-Vorpommern) hinsichtlich der Mittelbereiche möglich.

Der genaue Blick auf die Karten zeigt, dass eine differenzierte Betrachtung tatsächlich nützlich ist. So gibt es Großstädte wie die Metropole

ONLINE: KARTE DES MONATS

Karte des Monats

- **Initiatoren:** „Ärzte Zeitung“ und Rebmann Research
- **Datenbasis:** Atlas Medicus®
- **Zuletzt erschienen:** Rücken-schmerzpotenzial in den Regionen
- www.aerztezeitung.de/extras/karte_des_monats

München in Bayern, Dresden in Sachsen oder besonders Kassel in Hessen, die laut Atlas Medicus® deutlich bessere Perspektiven für Hausärzte bieten als der Durchschnitt der jeweiligen KV. Hannover dagegen liegt beispielsweise nur leicht über dem Durchschnitt der KV Niedersachsen.

Mittelhessen steht eher schlecht da

Auch in ländlichen Gebieten ist die Entwicklung nicht überall gleich: Eher schlecht stehen etwa Kreise in Mittelhessen da, im südhessischen Dieburg/Groß-Umstadt dagegen sind nach Daten von Rebmann Research die Perspektiven gut. In Schleswig-Holstein schneiden so unterschiedliche Regionen wie das ländlich geprägte Husum und Umgebung und ebenso das Gebiet des Speckgürtels rund um Hamburg besonders gut ab.

Wer jetzt noch Mittelbereiche, die Wachstumsperspektiven haben, mit Standorten abgleicht, die eine Förderung für Hausärzte, die sich niederlassen, bieten, kann gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Gute wirtschaftliche Aussichten für die Praxis bei einer Förderung durch die KV über Umsatzgarantien, Darlehen oder sogar durch Kostenzuschüsse. Das ist zum Beispiel mithilfe des Förderzeichnisses der KV Westfalen-Lippe möglich. Es weist etwa die Mittelbereiche Petershagen und Löhne in Ostwestfalen als förderfähig aus – bei vergleichsweise sehr guten Wachstumsperspektiven. Schlagende Argumente für eine Niederlassung? Die kommenden Jahre werden es zeigen.

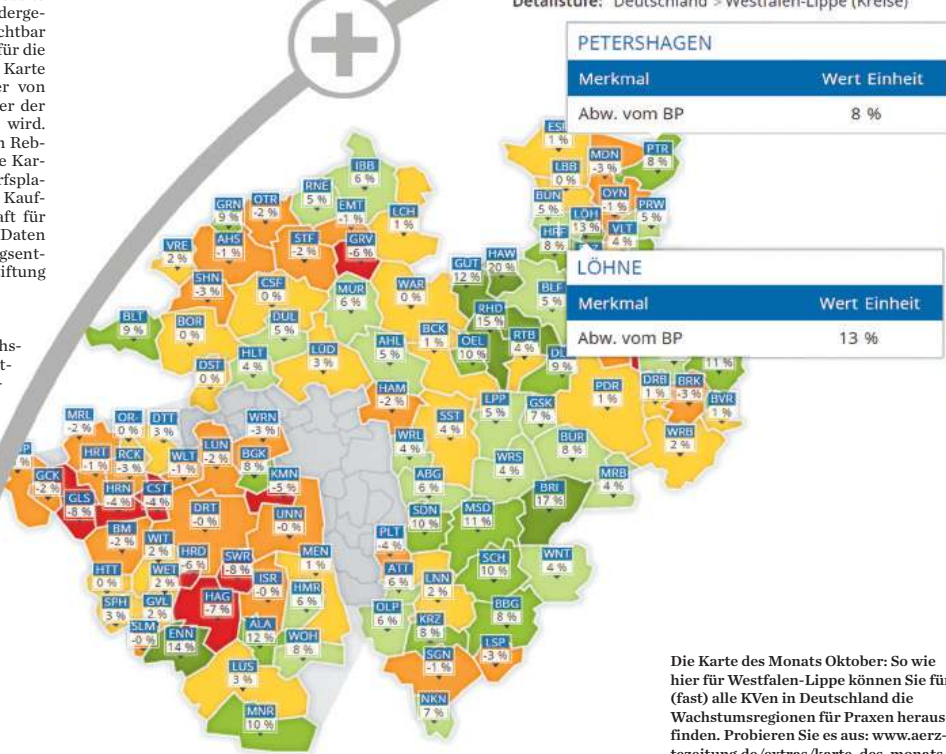


WACHSTUMSREGIONEN

Detailstufe: Deutschland > Westfalen-Lippe (Kreise)

PETERSHAGEN	
Merkmal	Wert Einheit
Abw. vom BP	8 %

LÖHNE	
Merkmal	Wert Einheit
Abw. vom BP	13 %



Die Karte des Monats Oktober: So wie hier für Westfalen-Lippe können Sie für (fast) alle KVen in Deutschland die Wachstumsregionen für Praxen herausfinden. Probieren Sie es aus: www.aerztezeitung.de/extras/karte_des_monats

Diese Ausgabe ist urheberrechtlich geschützt